



Themen in dieser Ausgabe:

- Wie die Republik alte Vorurteile gegen die Monarchie widerlegt
- Noch ist Jamaika nicht verloren
- 900 Jahre Baden, aber wer ehrt das großherzogliche Haus?
- Verwandter des Königs zum Chef der Autonomieregierung proklamiert
- Leserbrief: Kreative Köpfe schätzen

Jahr 7, Ausgabe 4

18.03.12

Bezieher: 668

CORONA-Nachrichten für Monarchisten

Wie die Republik alte Vorurteile gegen die Monarchie widerlegt

Erinnern Sie sich noch an die Debatte um Managergehälter und -abfindungen? Grundtenor der Debatte war, daß die Gehälter der Spitzenvertreter der Wirtschaft grundsätzlich zu hoch liegen und diejenigen, die den Karren in den Dreck gefahren haben, dafür nicht noch mit einer Abfindung belohnt werden sollten. Erkennen Sie gewisse Parallelen zum Verhalten des zurückgetretenen Bundespräsidenten? Das Witzige ist, daß im Falle der Manager zahlreiche Parteipolitiker die Gelegenheit nutzten, deren Verhalten zu kritisieren und sich selbst als bescheiden und moralisch überlegen zu präsentieren. Nachdem [bekannt wurde](#), daß *Christian Wulff* für seine Amtsausübung neben dem großen Zapfenstreich und einem Ruhegehalt von 199.000 € im Jahr auch noch ein 280.000 € teures Büro mit eigenem Mitarbeiter sowie einen Dienstwagen mit Chauffeur vom Staat finanziert bekommen könnte, dürfte von diesem Gebaren nicht mehr viel übrig bleiben.

Der gebetsmühlenartig vorgetragene und ebenso oft wiederlegte Vorwurf, die Monarchie sei zu teuer, dürfte von deutschen Republikanern in nächster Zeit jedenfalls genausowenig zu hören sein, wie moralische Belehrungen gegenüber der freien Wirtschaft und anderen Akteuren. Zumindest letzteres ist aber nicht unbedingt zu begrüßen, da die Politik den Anspruch haben sollte, Vorbild zu sein. Hier sind wir auch schon beim zweiten Vorurteil gegenüber Monarchien: Was passiert, wenn ein Thronfolger nicht zum Herrscher geeignet ist? Eine charakterliche Eignung der Kandidaten für das höchste Amt in der Republik kann noch viel weniger garantiert werden, solange Parteien die Kandidaten aufstellen. Neben *Joachim Gauck* tritt diesmal *Beate Klarsfeld* an, die zumindest in dem Verdacht steht, mit dem Ministerium für Staatssicherheit der letzten deutschen Diktatur enger zusammengearbeitet zu haben, und auch die NPD wird wieder einen eigenen Kandidaten aufstellen dürfen.

Aber nicht nur in bezug auf die Kosten und die moralische Eignung sondern auch auf die Gewaltenteilung hat das republikanische Modell ernsthafte Risse bekommen. Die Idee der Gewaltenteilung kam auf, um die Macht des willkürlich und arkan regierenden, nicht gewählten Monarchen zu beschneiden. Heute sieht das so aus: Mitarbeiter des Präsidentsamtes sitzen zusammen und entscheiden darüber, ob der Ex-Präsident, der gleichzeitig ihr ehemaliger Chef ist, sein Ruhegehalt bekommen soll. Teile dieses Mitarbeiterstabes wurden von Wulff ernannt und Teile werden auch für den neuen Präsidenten arbeiten, so daß es sicher nicht förderlich für die eigene Karriere unter dem neuen Chef wäre, gegen die Rente des Vorgängers zu stimmen.

Inzwischen dürfen die Parteipolitiker, die auch die Regierung und die Verfassungsrichter wählen, in Hinterzimmern zum dritten Mal in zwei Jahren einen neuen Präsidenten auskugeln - auch die Gewaltenteilung in der Republik ist eine Chimäre.

Hohe Kosten, nicht garantierte charakterliche Eignung und zweifelhafte Teilung der Gewalten – wollen wir uns wirklich weiter diesem Risiko aussetzen oder der Republik endlich den Rücken zuwenden? L.R.



President Christian Wulff

The best argument for the restoration of the Kaiser in Germany today.

THE MAD MONARCHIST
<http://madmonarchist.blogspot.com/>

Entwicklungshilfe aus den USA: Ein texanischer Monarchist kreierte diesen Aufruf.

Noch ist Jamaika nicht verloren

Als *Portia Simpson Miller* Anfang Januar 2012 die Parlamentswahlen in Jamaika gewann, hatte sie kaum den Treueid auf die *Königin von Jamaika* abgelegt, als sie schon davon sprach, dem Land die Monarchie zu nehmen und die Republik einzuführen. Weltweit griffen die Medien diese Nachricht auf und verbreiteten sie ohne weitere Hintergrundinformationen. Inzwischen hat *Prinz Harry* seinen [Aufenthalt auf der Insel](#) beendet und ist in die Kaseme zurückgekehrt, um sich auf seinen Afghanistaneseinsatz vorzubereiten. Bereits vor seinem Eintreffen waren die Absichten der Politikerin mit Fragezeichen versehen worden. Verfassungsexperten wiesen darauf hin, daß die Einführung einer Republik von beiden Häusern des Parlaments mit einer Zweidrittelmehrheit befürwortet werden müsse,

anschließend hätten in einem Referendum 60% der Bevölkerung diesen Schritt gutzuheißen. Würde *Frau Miller* in einem der beiden Häuser die Zweidrittelmehrheit verfehlen, müßten sogar zwei Drittel der Jamaikaner im Referendum für die Republik stimmen.

Nach einer jüngsten [Meinungsfrage](#) sind beide Hürden vermutlich nicht zu nehmen. „*Jamaicans are nearly evenly split on the issue of whether or not to cut ties with the British monarchy, with 44 per cent for and 40 per cent against.*“ (Die Jamaikaner sind in der Frage, ob die Beziehungen zur britischen Krone gekappt werden sollen, gespalten: 44% sind dafür, 40% dagegen.)

Bereits im vergangenen Jahr hatte [Corona 81](#) berichtet, daß der damalige Premierminister *Golding* die Jamaikaner 2012 mit einer Re-

publik beglücken wollte, die Jamaikaner hingegen meinten zu 60%, es ginge ihnen besser, würde das Land wieder zur britischen Kolonie werden. *Frau Miller* hat aus der Niederlage ihres Vorgängers nichts gelernt und ist wie die meisten Politiker bestrebt, immer mehr Posten im Staat mit Parteifreunde zu besetzen.

In den Zeitungen des Landes regen sich die Monarchisten und legen sich für ihre Monarchin ins Zeug. Das gleiche gilt für die [Caribbean Monarchist League](#), die im Fall eines Referendums gegen die Einführung einer Politikerrepublik kämpfen wird. Die Medien außerhalb Jamaikas täten gut daran, Politikerverlautbarungen nicht gleich für bare Münze zu nehmen. Wenn die verfassungsrechtlichen Regeln eingehalten werden, haben Monarchisten gute Chancen. H.S.

900 Jahre Baden, aber wer ehrt das großherzogliche Haus?



Drei Generationen badischer Hauschefs: SKH Markgraf Maximilian von Baden (*1933), SH Prinz Leopold von Baden (*2002) und SKH Erbprinz Bernhard von Baden (*1970). Der Ahnherr der heutigen großherzoglichen Familie gab 1112 dem Land seinen Namen.

Für 2012 wünscht sich die [Landesvereinigung Baden in Europa e. V.](#) zur 900. Wiederkehr der Ersterwähnung Badens ein „Fahnenmeer aus gelb und rot. Wir appellieren an Hoteliers und Wirte, Kleingärtner und Firmen und nicht zuletzt an die Kommunen, in diesem Jahr die badische Fahne zu hissen“, sagte Vorsitzender Robert Mürb auf einer [Pressekonferenz](#) in der badischen Residenzstadt Karlsruhe. Als Gründungsdatum des Lands gilt eine Urkunde von 1112, in der Markgraf Hermann mit dem Beinamen „von Baden“ genannt wurde.

Die Landesvereinigung und der badische Heimatverein wollen 2012 nutzen, um die Erinnerung an die badische Geschichte wachzuhalten. „Vielen ist gar nicht bewußt, welch bedeutenden Beitrag in der deutschen Geschichte - besonders zur Demokratie - das Land Baden geleistet hat“, sagte Mürb. Baden habe nach seiner Fusion mit Württemberg und Hohenzollern vor 60 Jahren seine regionale Identität nicht abgelegt. Vielmehr gebe es weiterhin eine Mentalitätsgrenze zu Württemberg.

Herzstück der Feierlichkeiten ist eine Landesausstellung vom 16. Juni bis 11. November in Karlsruhe. Daneben hat der Verein eine Vortragsbörse eingerichtet (nicht online). Dort sollen 30 Wissenschaftler und Heimatkundler ihre Spezialthemen anbieten. Die Spanne reicht von „badischen Fußballhochburgen bis zum Ersten Weltkrieg“ über „Kasper Hauser - eine badische Frage?“ bis zur unvermeidlichen „badischen Revolution 1849“. Geplant sei auch ein Geschichtswettbewerb für Schüler .

Der Monarchist stellt erstaunt fest, daß vom großherzoglichen Haus bei den Plänen der Landesvereinigung keine Rede ist. So ist es denn kaum überraschend, daß SKH Erbprinz Bernhard von Baden Einwände erhebt: „Meine Familie und die Region bestanden jedoch schon vorher“, das heißt, vor der Erstbenennung Markgraf Hermanns II. 1112 als Graf der Burg Hohenbaden bei Baden-Baden. Hermann II. (1074-1130) stammte aus einer Seitenlinie der Herzöge von Zähringen. Der Markgrafen titel war ursprünglich mit der Markgrafschaft Verona (Mark Verona) verbunden, die im 11. Jahrhundert zur Herrschaft der Zähringer gehörte. Nach der Teilung des Adelsgeschlechts und der Verlagerung des Herrschaftszentrums von Schwaben an den Oberrhein behielt ein Familienzweig den Markgrafen titel bei.

Württemberg ging beim Gedenken einen anderen Weg. Dort führte der Chef des Königshauses die 900-Jahrfeierlichkeiten an. „Das Land trägt unseren Namen“, sagte SKH Herzog Carl selbstbewußt, als er am 3. Dezember 1983 mit Ministerpräsident Lothar Späth und dem Ludwigsburger Bürgermeister Otfried Ulshöfer mit einer Ehrung am Grab König Wilhelms II. von Württemberg auf dem Alten Friedhof in Ludwigsburg den Veranstaltungsreigen eröffnete. Ein Vorbild für Baden?

In Baden sollten sich die '48er-Revolutionsromantiker überwinden und das großherzogliche Haus in ihre Feierlichkeiten einbeziehen. Fußball und Kaspar Hauser machen keinen Staat. H.S.

Verwandter des Königs zum Chef der Autonomieregierung proklamiert

Die Menschen im Osten Libyens wollen keine Republik und sie wollen auch nicht wie unter Oberst Gaddafi vom Westen des Landes aus regiert werden. Deshalb [proklamierten in Bengasi](#) mehrere Stammesführer in einer Zeremonie unter Anwesenheit von Tausenden von Menschen die Autonomie der Region Cyrenaika. Zum Chef der Autonomieregierung wurde Ahmed Zubair al-Senussi proklamiert, ein Verwandter König Idris' I., der unter Muammar Gaddafi 31 Jahre im Gefängnis saß.

Das Ganze ist nicht mit der Zentralregierung abgesprochen und Widerstand gegen ein föderales Libyen kommt vor allem von ihr und aus dem Ausland, wo ein Zerfall Libyens befürchtet wird. Gegenwärtig ist die Lage unübersichtlich. Ein föderales Libyen würde die Chance auf eine Restauration erheblich verbessern, während eine starke Regierung im republikanischen Tripolis eine libysche Monarchie wohl verhindern würde. L.R.

Johann Wolfgang von Goethe:

Vor der Revolution war alles Bestreben, nachher verwandelte sich alles in Forderung.

Leserbrief: Kreative Köpfe schätzen

Leser Sven Roth kommentiert den Artikel *Mehr sein als scheinen*, [Corona 92](#), in dem es unter anderem hieß: *Die wenigen erfolgreichen Projekte in unseren Kreisen wie etwa das Monarchieforum, die Direktübertragung der Hochzeit des Kronprinzen und einige andere medienwirksame Auftritte und Publikationen gingen auf die Initiative einzelner zurück, die erst einmal in Vorleistung gingen, einen gewissen Erfolg demonstrierten und sich dann später Hilfe bei anderen gesucht haben, die auf den Zug aufsprangen. ... Einer royalistischen Organisation eine Parteistruktur oder eine einer Partei ähnliche Struktur zu geben, würde bedeuten, den Teufel mit dem Beelzebub auszutreiben. Fällt uns denn wirklich nichts Besseres ein?*

Anscheinend nicht. Denn diese wenigen Einzelpersonen sollten gewürdigt werden und man sollte nicht in Neid und Mißgunst zu diesen stehen! Die vorhandenen Strukturen sind diktatorisch und innerhalb dieser scheint man eher Parteisoldaten als wirklich kreative Köpfe zu wollen. Sich mit fremden Federn zu schmücken, ist eben einfacher, als selbst etwas zu erarbeiten. Zumal möchte man ja selbst derjenige sein, der seine Ideen verwirklicht und die Monarchie eingesetzt hat! Und deshalb gibt es Intrigen, Spalterei und und und.

Die deutschen Monarchisten sind zu beschränkt, um Nutzen aus Kreativität, Engagement einzelner, Ereignissen von historischer Bedeutung etc. zu ziehen!

Tage:

22. März 1832: + Johann Wolfgang von Goethe

26. März 1982: * Kronprinz Leka von Albanien.

30. März 2002: + Königin Elizabeth, Königinmutter, vorläufig letzte Kaiserin von Indien

Impressum:

Herausgeber: Bund aufrechter Monarchisten, Pasterstraße 32, 10407 Berlin, **E-Mail:** corona_redaktion@yahoo.com

Autorenverantwortung: Für namentlich oder mit Initialen gekennzeichnete Artikel ist der Autor alleinverantwortlich.

Erscheinungsweise: Der Rundbrief erscheint alle drei Wochen.

Bezugsweise: Die pdf-Datei ist kostenlos erhältlich. Interessenten wenden sich an die Redaktionsadresse, um sich in die Verteilerkartei eintragen zu lassen. Webseite zum Herunterladen aller Corona-Ausgaben: <https://coronachrichten.wordpress.com>, Kontakt auf [Facebook](#)

Copyright: Alle Rechte an den Artikel liegen bei der Redaktion und den Autoren. Nachdruck oder elektronische Verbreitung einzelner Artikel ist nur mit Zustimmung der Redaktion sowie des Autors möglich. Die unveränderte Weitergabe des Rundbriefs ist gestattet. Leserbriefe und Beiträge zur Veröffentlichung in **Corona** bitte an: corona_redaktion@yahoo.com; Redaktionsschluß dieser Ausgabe: 17. März 2012